

sein. 1299 nahm auch Kg. Albrecht das Stift in seinen Schutz mit allen Besitzungen und Hauptrechten.

1281 und 1291 verkaufte Ritter Heinrich v. Herbortsheim ein Fischwasser und Anderes an das Stift, mit Genehmigung König Rudolfs, S. 316 f.; dieser H. v. H. war auch einer von den kaiserl. Burgmannen zu Wimpfen; vgl. S. 165.

S. 320. Der Bischof von Worms ermächtigt eine gewisse Jutta de Smidevelt (ohne Zweifel unser Schmidelfeld), Güter an das St. Andreasstift zu Wimpfen abzutreten.

Die beiden Pröpste v. Horneck s. S. 320 u. 321.

Der Propst Diether von Helmstadt † 1299 schenkte dem Stift u. a. 3 1/2 Morgen Weinberg bei Duttenberg, S. 321.

Einer der ältesten Dekane des Stifts, Rudolf, hat 15 Morgen zu Offenheim gestiftet, S. 323.

Jagstfeld heißt S. 331 irrthümlich ein Städtchen, und es wird einiges zur Geschichte des Orts beigebracht. Namentlich hatten die (katholischen) Jagstfelder das Recht, auf dem Kirchhof bei der St. Corneliakirche beerdigt zu werden, wo nur die Lutheraner von Wimpfen ihre Ruhestätte fanden. Nach einem Vergleich von 1672 zahlte Jagstfeld dafür jährlich 1 Malter Korn an das Kastenamt zu Wimpfen. 1759 wurde dem kathol. Pfarrer von Jagstfeld von der Stadt W. untersagt, in der Corneliakirche Gottesdienst zu halten bei den Begräbnissen; 1838 wurde diese Kirchhofsgemeinschaft aufgelöst.

---

**3. Karl Christ, Zur älteren Geschichte des unteren Neckar-  
thals, besonders von Wimpfen.** (Heidelberger Jahrbücher  
der Literatur 1872. Nr. 16—19. 23).

Der Recension des verewigten H. Bauer lasse ich eine Anzeige der Arbeit eines jungen Heidelberger Gelehrten folgen, welcher unter dem obigen Titel über die zwei selbständigen Werke Frohnhäusers und

Lorents sowie über die Anzeige des ersteren Buchs durch H. Bauer (Wirt. Franken IX, S. 87—108) in den Heidelberger Jahrbüchern einen eingehenden kritischen Bericht erstattet hat. Den Lesern dieser Hefte ist derselbe schon durch die schätzbaren Beiträge bekannt, welche er zu meiner Sammlung und Besprechung der römischen Inschriften in Württembergisch Franken lieferte.

Weit gründlicher als seine Vorgänger behandelt derselbe die römische Zeit Wimpfens. Ich hebe daraus Folgendes hervor: „Wimpfen war zwar keine eigentliche Grenzgarnisonsstadt wie Dehringen und die übrigen am limes gelegenen Orte, wohl aber eine zum Schutz des Flußübergangs dienende bedeutende römische Militärstation, die sich wahrscheinlich an eine ältere keltische Ansiedlung anlehnte.“ „Kings um diesen Ort finden sich noch Spuren römischer Wohnstätten,“ und „auf der Stelle des — Eichhäuser Hofes bei Bonfeld wurde 1852 ein ganzes römisches Standlager entdeckt,“ vgl. meine Röm. Inschriften Nr. 1. 2. Ich füge hinzu die bedeutende, von Wimpfen aus zwischen Jagst und Kocher sich hinziehende Römerstraße, genannt „hohe Straße“ (Lorent S. 5), abgesehen von den andern nicht so sicheren Straßen, die in Wimpfen zusammen laufen sollen. Mit Recht nimmt Christ nach Paulus u. A. an, daß der Neckar eine dem limes correspondirende Vertheidigungslinie der Römer war, an welche sich nördlich gegen den Main hin die befestigten Linien des Mümlingplateaus angeschlossen. Freilich war der Neckar nie Grenzlinie, wie Lorent für die Zeit des Probus mit Unrecht annimmt, aber ohne Grund bezweifelt H. Bauer die „wohlvertheidigte Neckarlinie“ überhaupt, auch für die frühere Zeit (IX, 88). In Königsfelden sind 1783 die Fundamente eines römischen castrum aufgedeckt worden; in Ganstätt lag nach den Inschriften mehrerer Altäre, die von Soldaten der 8. und der 22. Legion geweiht sind, eine römische Besatzung; bei Marbach ist dies ebenfalls nach der Benninger Inschrift eines Tribuns der 24. Cohorte „freiwilliger römischer Bürger“ als sicher anzunehmen; bei Wahlheim gibt Paulus auf seiner archäologischen Karte eine größere römische Niederlassung an, von der mir übrigens nichts Näheres bekannt ist; bei Böckingen (vgl. meine Inschriften Nr. 3—12) lag die 1. helvetische Cohorte nebst Britonen. Und so ist die größte Wahrscheinlichkeit, daß auch Wimpfen mit den

1 $\frac{1}{2}$  — 1 $\frac{3}{4}$  Meilen weit entfernten Stationen bei Bonfeld und Neckar-  
mühlbach ein Glied dieser wohlvertheidigten Neckarlinie war, wenn  
gleich allerdings die Funde in Wimpfen selbst keinen directen Beweis  
dafür liefern. Die nächste Haupt-Station war dann ohne Zweifel  
Neckarburken mit Ueberresten eines römischen Castells und einer In-  
schrift der 3. aquitanischen berittenen Cohorte (Brambach 1727 f.),  
hierauf Schlossau, schon auf dem Mümlingplateau, mit einem Stein  
der Brittones Trip(utienses) und Ziegeln der 22. Legion (Bramb.  
1732—36). Ein Blick auf die Karte zeigt eine merkwürdige Corre-  
spondenz dieser Standorte mit den besetzten Plätzen am limes;  
denn es entsprechen sich aufs Genaueste Canstatt-Welzheim, Marbach-  
Murrhardt, Wahlheim= (wiewohl ich diesen Punkt vorläufig dahinge-  
stellt sein lasse) Mainhardt, Böckingen-Dehringen, W i m p f e n = Jagst-  
hausen, Neckarburken-Osterburken, Schlossau-Walldürn. Es wird hie-  
nach über die angefochtene Neckarlinie, sowie über die militärische Be-  
deutung Wimpfens als eines Glieds derselben kein Zweifel mehr  
obwalten können, obgleich von einem dortigen Römerkastell keine Spu-  
ren mehr übrig sind.

Christ bespricht sodann die in Wimpfen gefundenen römischen  
I n s c h r i f t e n, welche freilich nur in Abschriften erhalten sind. Die  
erste derselben zeigt, daß in Wimpfen ein Tempel der Diana mit  
einer kleinen Statue der Göttin stand; die zweite war die Aufschrift  
eines Altars des Merkur; die dritte ist nicht verständlich überliefert;  
die vierte, von Lorent und Frohnhäuser mangelhaft wiedergegeben,  
enthält nichts als eine lange Reihe von Namen.

Die Fabel von Probus (276—282) als dem Gründer  
oder Wiederhersteller von Wimpfen wird von Christ wie von H. Bauer  
zurückgewiesen. Aus Veranlassung der Nachricht des Vopiscus, daß  
Probus die Alemannen ultra Nicrum fluvium et Albam\*) zurück-  
gedrängt habe, erörtert Christ die Etymologie der Namen N i c e r  
und A l b a und bringt jenen mit der indogermanischen Wurzel nak  
= verderben, verschwinden (vgl. lat. necare), im Zusammenhang,  
diesen aber weit einleuchtender mit dem neu- und altkeltischen Stamm

\*) Gewiß unrichtig deutet Lorent Alba auf den Abfluß, wogegen schon  
die Wortstellung spricht. Vgl. Becker, Nass. Ann. X, 184.

alb, alp = steiler, steiniger Berg, Fels, Hochgebirg (vgl. Alpes, die Alpen); derselbe macht übrigens auch aufmerksam auf den Anklang an die lateinischen Worte niger und albus, welchen Vopiscus jedenfalls beabsichtigt habe (?). Nachdem Christ sodann die Sage kurz zurückgewiesen hat, daß Probus oder überhaupt die Römer Neben rechts vom Rhein gepflanzt hätten, kommt er auf den rothen und blauen Thurm zu sprechen, von welchen der erstere, wie man früher glaubte, ein römischer Wartthurm gewesen sein soll, welche aber beide in die Hohenstaufenzeit fallen und die kaiserliche Pfalz flankirten. Ueberhaupt sagt er mit Recht, es mögen immerhin römische Fortificationen an Stelle der späteren Burgen (wie Ehrenberg, Guttenberg, besonders Steinsberg) gestanden haben, aber diese selbst seien durchaus nicht römisch, sondern mittelalterlich. Die Forscher Wilhelmi, v. Quast, Paulus, sodann die Versammlungen der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine zu Freiburg und zu Regensburg, endlich besonders der internationale archäologische Congreß zu Bonn (1868) haben sich gegen den römischen Ursprung solcher Thürme ausgesprochen. Mit voller Beistimmung gedenkt hier Christ der Bemerkungen H. Bauers gegen solche „oft wiederholte Phantasiegebilde“, sowie der abweisenden Kritik des Better'schen Werkes (Wirt. Fr. VIII, S. 154). Ebenso hält er es mit H. Bauer für durchaus unwahrscheinlich, daß eine römische Brücke noch bestanden habe, als Ludwig der Fromme dem Hochstift Worms die ihm angeblich schon von Dagobert I. verliehene und später mehrfach bestätigte Zolleinnahme von allen zu Worms, Ladenburg und Wimpfen ankommenden Handels- und Gewerbsleuten (negotiatores vel artifices seu et Frisiones) durch Urkunde confirmirte a. 829. Mit eindringender Kritik beleuchtet Christ die Bedeutung dieser Urkunde. Er zeigt gegen Frohnhäuser, daß dieser Neckarschiffahrtzoll etwas ganz anderes sei, als der von Kaiser Albrecht I. a. 1303 bestätigte Brückenzoll oder Ueberfahrtzoll für den Landverkehr; gegen Mone und Lorent, daß darin von keinem Handel bis nach Friesland die Rede sei, sondern von friesischen Wasserbaukünstlern, die so weit heraufkamen. Ob freilich diese letztere Auffassung der Frisiones richtig ist, kann ich nicht entscheiden; Bauer nimmt sie als Handelsleute (s. o.). Scharf weist Christ den seltsamen Irrthum Mone's zurück, als ob in jener Urkunde von Zoll-

freiheit die Rede sei, während das Gegentheil darin steht. Derselbe scheint fälschlich die auf die Rechtspflege sich beziehende immunitas der Urkunde von 856 auf den Handelsverkehr bezogen und so in die Urkunde von 829 eingetragen zu haben. — Von der noch älteren Urkunde des Merovingers Dagobert I. (a. 627 oder 628) urtheilt auch Christ, daß ihre Echtheit mit Recht bezweifelt werde, glaubt jedoch, daß sie wahrscheinlich auf alten Rechtsverhältnissen beruhe (vgl. hiezu den Zusatz S. 362); übrigens enthalte sie nicht nur den Namen Wimpfen nicht, welcher zuerst 829 vorkomme, sondern beziehe sich auch auf den Lobdengau zur rechten Seite des Neckars, schließe also das zum Neckargau gehörende Wimpfen keineswegs mit ein (gegen Lorent S. 12).

Nach dieser Abschweifung kehrt Christ zu der Zeit nach Probus zurück und gedenkt der Kriege der späteren römischen Kaiser gegen die Alemannen, welche alle keinen bleibenden Erfolg hatten, und der Bewegungen der Völkerwanderung, besonders der zeitweiligen Verdrängung der Alemannen aus dem Neckar- und mittleren Rheingebiet durch die Burgunder (c. 373—443). Gelegentlich berichtigt er auch Lorents Irrthum (S. 8), daß Gratian die Alemannen im Elsaß bei Argentaria (Horbürg) geschlagen habe, während sich dies auf eine blutige Niederlage derselben durch den Präfecten Mellobaudes bezieht und Gratian selbst, „der letzte Cäsar, unter welchem der Legionen goldner Adler auf germanischem Boden strahlte“ (Lorent), a. 378 die in die Nordschweiz eingedrungenen alemannischen Lentienser zurückschlug. Vgl. über die Kriegszüge der Römer in Deutschland neuestens die schöne Abhandlung J. Beckers in den Nass. Ann. X, 1870. S. 157 ff.: Die Rheiniübergänge der Römer bei Mainz.

Betreffend die zur Römerzeit in und um Wimpfen gestandene Heeresmacht bemerkt Christ, daß Lorent unvollständig nur der 8. und 22. Legion, sowie der 3 aquitanischen Cohorte gedenke, während derselbe noch verschiedene Hilsvölker hätte anführen sollen. Ich nenne die 1. helvetische Cohorte in Böckingen a. 148 (meine Röm. Inschr. N. 3) und in Oehringen (N. 39. 40. 43, c), die Brittones ebenfalls in Böckingen und Oehringen (N. 12. 39. 40), hier auch mit dem Beisatz Caledonii (43, d), die 2. isaurische Cohorte in Oedheim

(N. 14), die 1. germanische Cohorte in Jagsthausen und Olnhausen (N. 46. 49).

Auch die fränkische Zeit Wimpfens behandelt Christ in einem zweiten Abschnitt viel eingehender als seine Vorgänger. In Folge des entscheidenden Siegs des Franken Chlodwig über die Alemannen a. 496 kam der nördliche Theil des Alemannenreichs unter die Herrschaft der Franken, deren Name auch auf diese Landschaften übergieng. Denn „dieses Deutschfranken hat seinen Namen nicht etwa, wie man früher meinte, davon erhalten, daß es die ursprüngliche Heimat derselben gewesen wäre (welche weit vom heutigen Franken entfernt im Norden an den Gestaden der Ostsee lag), sondern davon, daß es um 500 von den in Frankreich angesiedelten Franken erobert und colonisirt wurde.“ Nachdem sich diese allmählich des ganzen nördlich von Rastadt, Baden, Calw, Stuttgart u. s. w. gelegenen Gebiets bemächtigt hatten, „blieben sie für immer im Besiz desselben und von da an fand darin kein Wechsel der Gesamteinwohnerschaft mehr statt. Die heutigen Anwohner dieser Landstriche stammen deßhalb theils von den Franken, theils von den durch sie unterworfenen (nicht durchweg vertriebenen) Alemannen ab.“ — „Unter Karl dem Großen wurde Deutschfranken bedeutend vergrößert durch Theile von Thüringen und dem Lande der slavischen Salen an der Saale, wonach dieser Landstrich nachmals Saalfranken, auch Ostfranken in eingeschränkterer Bedeutung genannt wurde. Ja es behielt dieser zwischen Thüringen und Schwaben um den Main liegende Landstrich von allen einst fränkisch genannten deutschen Bezirken zuletzt allein den Namen Frankenland bis zum heutigen Tage.“ — „Das rheinische Franken dagegen verlor allmählich seinen Namen, der größtentheils in dem der Rheinpfalz aufgieng. — Wimpfen dagegen, das früher ebenfalls zu Rheinfranken gehört hatte (und später zur Zeit der Hohenstaufen sogar zur Rheinpfalz), wurde schließlich zum schwäbischen Kreis gerechnet. Als die alten Stammesherzogthümer nämlich zerfielen und sich in kleinere Territorien auflösten, wurden die zwischen Württemberg und der Pfalz gelegenen kleineren Besitzungen der Reichsstädte Heilbronn, Wimpfen und des deutschen Ordens aus geographischen Gründen dem schwäbischen Kreise zugetheilt.“

In die Karolingische Zeit fällt, wie schon gesagt, die erste sichere

Erwähnung des Namens Wimpfen *Wimpina* in der besprochenen Urkunde von 829. Die zweite Urkunde, in welcher von W. die Rede ist, ist der Immunitätsbrief von 856, worin genau der Umfang des befreiten Gerichtsstandes bestimmt wird, zu welchem Ludwig der Deutsche den damals schon der Wormser Kirche gehörigen Ort Wimpfen und die umliegenden Dörfer erhob. Der Bestimmung dieser Grenze widmet Christ eine gründliche Erörterung. Hiernach gieng sie von der Mündung des Riedbrunnens bei Untereisesheim (*fons qui defluit de Isenisheim* — nicht des Böllinger Bachs, wie Lorent meint) aufwärts, dann am Rienbach hinunter mitten durch Biberach hindurch, von da zu einer Eiche bei der villa Eichhusa (erhalten in dem Eichhäuser Hof); *de Eichhusun tendit excelsam plateam* (d. i. Hochstraße, was auf eine Römerstraße hinweist) *usque ad duos tumulos* (wahrscheinlich bei Fürfeld); von da an den Kirchbach (der durch Kirchhart fließt) nach Gruonbach (j. Grombach), dann abwärts *usque ad finem Dunberges* (j. Dombachwald); hierauf *usque ad caminum calcis* (Frohnhäuser: „Kalkofen“, Christ: „Kalkweg“, vgl. *chemin* frz. = Weg\*), von dort nach Offensegal (bei Adersbach), Mittelwisa (Mittelwiese, wo?), Ruodelachessewe (Ruodelachs See) zur Swartzacha (Schwarzbach), an diesem Bach hinauf nach Helmstat, Wollenberg, Molenbach (Neckarmühlbach), endlich in der Mitte des Neckarbetts bis wieder zur Mündung des Riedbrunnens. — In dem Anhang „Zusätze und Berichtigungen“ S. 363 bestimmt übrigens Christ nach Heusler, deutsche Stadtverfassung, den Begriff Immunität näher als einen Ausschluß der Amtshandlungen der öffentlichen Richter auf dem kirchlichen Grund und Boden. Konsequenz hievon war die Zuweisung der bisher aus jenen Handlungen in den königlichen Fiscus geflossenen Gelder an den geistlichen Herrn, nicht aber auch der Uebergang der Gerichtsbarkeit an die Kirche, welcher erst unter den Ottonen eintrat, während

\*) Christ sieht in dieser Bezeichnung ein altes Zeugniß für die Römerstraße von Wimpfen nach Sinsheim, Wiesloch, Speier; allein die Benennung „Kalkofen“ ist (wie Paulus „die Römerstraßen“ S. 23 bemerkt) nicht selten im Volksmund zur Bezeichnung römischer Gebäude; daher werden wir bei der Erklärung Kalkofen auch hier uns beruhigen dürfen.

vorher die Immunitätsleute immer noch vor dem Volksgericht Recht nehmen mußten.

In einem dritten Abschnitt handelt Christ von der vermeintlichen gänzlichen Zerstörung Wimpfens durch die Ungarn im 10. Jahrhundert, wovon Burkhart von Hall berichtet, stimmt jedoch vollkommen der Kritik H. Bauers bei, welche dieser an der Erzählung des Chronisten übt. — Die Sage von dem alten Namen Wimpfens *Cornelia* ist er geneigt von der Corneliengirke im Thal abzuleiten, gibt jedoch zu, daß jene Sage sich weiter zurückverfolgen läßt (bis auf Burkhart, † 1300), als diese Kapelle (a. 1444), so daß die Frage nach der Entstehung der Tradition von *Cornelia* immer noch als ungelöst zu betrachten ist. — Mit Frohnhäuser, Lorent und H. Bauer verwirft Christ gänzlich die Umdeutung der Erzählung Burkharts auf den Kriegszug der Hunnen unter Attila a. 451. Dagegen kann ich nicht beistimmen, wenn Christ behauptet, das Andenken an die Hunnen sei beim Volk durch die Ungarn vollständig verwischt worden. Gerade die von ihm selbst angeführten Thatsachen, daß vom 11. Jahrhundert an die Ungarn als Nachkommen der Hunnen betrachtet wurden, und daß sich der Name Hunnen in verschiedenen Formen (Heunen, Hainen, Hahnen, Hünen) an den verschiedensten Lokalitäten erhalten hat (vgl. auch Keller *Vicus Aurelii* S. 9. 18. 33), scheinen mir zu beweisen, daß das Andenken an jene verheerenden Reiterhaaren unverwundbar fortwucherte, so stark, daß alle möglichen Ueberreste der heidnischen Vorzeit, auch Römerwerke, auf die Hunnen zurückgeführt wurden, und daß der Name Hunne, Hüne unter dem Eindruck der schreckhaften Erscheinung dieses Volkes die Bedeutung „Riese“ annahm. (Vgl. wie Christ S. 355 im Grund sich selbst berichtigt). — Ob dann die späteren „Hunnen“, d. h. die Ungarn, bei einem ihrer Einfälle, die seit 900 alljährlich sich wiederholten, auch Wimpfen heimsuchten, ist ungewiß. Jedenfalls müßte dies nach der Darstellung Burkharts selbst, der das Ereigniß mit der Empörung Liutolfs gegen seinen Vater Otto I. in Zusammenhang bringt, in den Jahren 953—5 geschehen sein, nicht schon 905, wie es in der Darmstädter Abschrift der Burkhartschen Chronik heißt. Gegen eine Zerstörung a. 953/5 spricht aber wieder die Urkunde Ottos I. a. 965, s. Lorent S. 20, H. Bauer oben N. 2.

Der vierte Abschnitt hat die Ueberschrift: Wiederersehen Wimpfens. Wildbannsverleihung. — Mit der Zerstörung Wimpfens durch die Hunnen im 5. Jahrhundert fällt auch die Sage von dem hl. Crotold oder Crudolf als Wiedererbauer derselben; dagegen hält es Christ mit Frohnhäuser für immerhin möglich, daß ein Mann dieses Namens, der aber kein Bischof von Worms war, sich nach der durch die Ungarn herbeigeführten Katastrophe Verdienste um die Wiedererbauung des Klosters und der Stadt erwarb. — Eingehend bespricht Christ die Verleihung des königlichen Wildbanns „in der Umgegend von Wimpfen und (Neckar-) Bischofsheim“ an den Bischof von Worms, laut Urkunde Ottos III. a. 988. Durch diesen Akt bekam der Bischof in dem Waldbezirk zwischen den Flüssen Neckar, Elsenz und Gardach (j. Leinbach) die Forsthoheit oder das Jagdrecht und damit das letzte Hoheitsrecht, das den Königen bisher noch geblieben war. — Betreffend die Urkunde von 1142, wo Wimpfen oppidum, d. h. befestigter Ort genannt wird, bemerkt Christ zur Berichtigung und Ergänzung seiner Vorgänger Folgendes: nach dieser auf die Stiftung des Klosters Schönau bei Neckarsteinach bezüglichen Urkunde (vgl. Frohnhäuser S. 24. Lorent S. 26) überließ der Bischof von Worms dem Grafen Boppo von Laufen zwei (nicht 200) Talente jährlicher Gefälle in oppido Wimphen und in den Dörfern Nuenheim, Botesheim, Isensheim als Wormser Lehen, welches Lehen derselbe aber wieder an seinen Afterlehnsman Bigger von Neckarsteinach übertrug. Isensheim ist von H. Bauer (W. Fr. VII, S. 485) richtig auf Eisesheim gedeutet worden; dagegen setzt Christ mit Würdtwein das Dorf Bosesheim (welches Bauer auf Böttingen, Kausler auf Botenheim deutet) in die Gegend von Ladenburg und sieht in Nuenheim das Dorf Neuenheim bei Heidelberg.

In einem weiteren Abschnitt handelt Christ von der Abtei Mosbach, welche a. 976 von Otto II. der Kirche zum hl. Petrus in Worms geschenkt wurde, später aber an das Bisthum Würzburg kam.

Mit Frohnhäuser S. 31 und H. Bauer S. 93 bezeichnet sodann Christ das Jahr 1220 als den großen Wendepunkt in der Geschichte Wimpfens. Damals empfing Kaiser Friedrich II. die Stadt als Lehen von dem Bischof von Worms, und Wimpfen wurde

so, da der Lehensverband allmählich in Vergessenheit gerieth, aus einer bischöflichen „eine kaiserliche oder Reichsstadt mit selbständiger Gerichtsbarkeit und Verwaltung, unter Leitung eines kaiserlichen advocatus oder minister regis“ (Bauer). In diese Zeit (1218—24) fällt auch nach Frohnhäusers sehr wahrscheinlicher Annahme, welcher H. Bauer und Christ zustimmen, die Erbauung der kaiserlichen Pfalz, sowie der ganzen jetzigen Burg zu Wimpfen. Im Uebrigen schließt sich Christ, was die Stellung und Bedeutung Wimpfens in der Hohenstaufenzeit, sowie das Verhältniß der Herren von Weinsberg zu der Stadt anlangt, ganz an die Ausführungen H. Bauers an. Auf die fernere Geschichte Wimpfens in dem späteren Mittelalter und der neueren Zeit läßt sich derselbe wie Bauer nicht weiter ein, sondern geht im 8. Abschnitt über zu „gelegentlichen Bemerkungen“ über die Herrn von Wimpfen, den sog. gothischen Baustuhl, der noch im 13. Jahrhundert bei Wiederaufbauung der Stiftskirche im Thal als opus francigenum bezeichnet wird, und die Beziehung der Stifter Wimpfen und Odenheim (bei Bruchsal) zu einander. Endlich behandelt derselbe ausführlich in einem 9. Abschnitt den Namen Wimpfens, „um so mehr als die meisten bisherigen Erklärungen einen so wahnsinnigen Gallimathias der unwissenschaftlichsten Art zu Tage gefördert haben.“ Dahin zählt er die bei Frohnhäuser S. 20 genannten Ableitungen von Weibpein (wegen Mißhandlung der Weiber durch die Hunnen), von wippen (auf- und niederschellen — eine Art Marter), von Wimpel (Banner, als Zeichen des wiedererlangten Friedens aufgestellt) oder Wimplein (Fähnlein). Aber auch die Erklärung H. Bauers: wint pîna, Windpein, oder wint pheho = fremitus venti, wird mit Recht verworfen, ebenso die Mones: kleiner Hügel, von irisch win, klein, endlich die Vermuthung Schwabs, hinter Wimpfen stecke der Name des römischen Castells mit dem Beisatz fines. Dagegen pflichtet Christ in der Hauptsache unserem der Wissenschaft leider zu früh entrißenen Landmann Bacmeister bei, welcher in seinen Alemannischen Wanderungen S. 15 vermuthet, Wimpfen habe denselben oder einen ähnlichen Namen wie Wien, die Kaiserstadt, und entspreche einem altkeltischen Vindobona. Den ersten Bestandtheil dieses Worts leitet dann B. von vind = weiß ab, der zweite Theil bona wäre ein Subst., welches in verschiedenen

Städtenamen vorkommt und „Boden, Gründung“ bedeutet. Statt bona vermuthet jedoch Christ als Urform benna oder banna, Spitze, Horn, Höhe, so daß Wimpfen = Vindobenna, „Weißhorn“ wäre. Durch Lautverschiebung kann dann aus keltischem b im Deutschen ph, pf geworden sein, vgl. stabulum, staphal, Staffel. Doch könnte nach Christ der zweite Theil des Worts auch zu dem kymrischen pen, penn = caput gestellt werden; dann hätten wir einen Lautübergang, zu dem sich noch viel mehr Analogien anführen ließen; Christ führt an: pinne, phinne, Pfinne; Palatium, Phalz, Pfalz; ich füge hinzu pondus, goth. pund, ahd. phunt, Pfund; porta, Pforte; planta, Pflanze. Es scheint mir übrigens jenes kymrische penn bloß dialektisch von benn verschieden zu sein; vgl. Zeuss-Ebel, gramm. celt. p. 146: Cambrice b — in tenuem p mutari videtur; auch treffen ja beide in der Bedeutung ‚Spitze‘ zusammen. Was aber die Verbindung des 1. und 2. Worttheils betrifft, so ist nach Christ ein Ausfall des d anzunehmen, in Folge dessen sich dann später das n vor dem folgenden Labial regelmäßig in m verwandelte, während die ältesten Urkunden zum Theil noch Wimpina oder Wimpina schreiben. Ich weise hiefür hin auf ahd. intfahan, intphahan, mhd. enpfahan, dann empfahan, und ähnl. Beispiele. — Weniger sagt mir die von Christ weiter als möglich bezeichnete Erklärung zu: Wimp-ina von kymrisch gwym Glanz, gwymp schön, und dem Suffix in, also „die schöne“, während die letzte Ableitung, die derselbe aufstellt: Wim-pina von gwym Glanz und pen (oder ben) Spitze, mit der obigen Haupterklärung zusammenfällt, da das kymrische gwym von dem gallischen vind nach Zeuss-Ebel p. 53 auch nur dialektisch verschieden ist. — Ohne damit die Frage der Ableitung des Namens Wimpfen als eine definitiv entschiedene bezeichnen zu wollen, bin ich doch überzeugt, daß die gegebene Erklärung unter allen bisher aufgestellten die wahrscheinlichste ist. Der Name Cornelia, welchen der Chronist als Zusammensetzung aus cornu Horn und ἥλιος Sonne ansieht, könnte dann nach Christ als eine Uebersetzung von Vindobenna oder Wimpina erklärt werden. An ἥλιος dürfte man dabei allerdings nicht denken, wohl aber an cornu Horn, oder könnte man das Wort auch aus dem Keltischen ableiten, das den Stamm corn in Landschafts- und Personen-Namen, und zwar auch mit der Ab-

leitungsfilbe il und el hat. Endlich denkt Christ noch an die Möglichkeit, nach vorhandenen Analogien das Wort von cornicula Krähe abzuleiten, macht aber selbst gegen alle diese Versuche gewichtige Einwendungen und läßt darum die Frage zuletzt unentschieden.

Ueber den Ursprung der Ortsnamen Bonfeld und Fürfeld handelt Christ S. 269 f. 291. 363 f. Fürfeld, vormals Förchen-, Fürchen-, Furen-, auch Forfeld, faßt er als campus pineus (von forha, Föhre), d. h. ein Feld im Forchenwald, nicht ein (von der Römerzeit her) mit Furchen durchzogenes Feld, wie H. Bauer, Wirt. Fr. VIII, S. 151 meint. — Bonfeld ist nach Christ nicht eine Entartung von Baumfeld, sondern wahrscheinlich = Bohnfeld, von mhd. bône = lat. faba. Da jedoch a. 1240 ein Fr. de Bolvelt, a. 1245 ein Friderich von Bonvelt vorkommt, welche identisch scheinen, so könnte auch Bolfeld (für Bolensfeld) die ursprüngliche Form sein. Dann wäre der Name von dem Personalstamm Bol abzuleiten. Gatschet, Ortsetymologische Forschungen, nimmt dagegen als Stamm an bola, pola = Heideland, Acker, übereinstimmend mit dem keltischen bona, begrenztes Feld, aus welchem Bonfeld auch erklärt werden könnte.

Gelegentlich bespricht Christ S. 286 f. auch die Ortsnamen Böttingen (bei Gundelsheim) und Böckingen (bei Heilbronn), welche er beide richtig von Personennamen mit dem Suffixing ableitet. Den ersteren führt er, da die richtige Schreibung Bettingen ist, nicht auf Budo, Boto (wovon andere Orte Namens Böttingen herkommen mögen), sondern auf Bado oder Beto zurück. Von einem dieser beiden Namen ist auch Botenheim bei Brackenheim (ehedem Batenheim) herzuleiten. Böckingen aber kann von Bacco, Baccho (aus Badger) herkommen. Die ältere Schreibung schwankt zwischen Bocchingen, Bockingen und Bachingen, Backingen, Beckingen, Beggingen.

Hiemit seien diese Mittheilungen geschlossen. Es wird der Arbeit Christs, wenn sie auch nur in der Form einer Anzeige auftritt, das Verdienst zuerkannt werden müssen, daß sie durch eindringende und besonnene Kritik, wie durch eine Fülle gelehrter Kenntnisse auf

dem Gebiet der Geschichte und Sprachforschung auch nach Frohn-  
häuser, Lorent und H. Bauer werthvolle Beiträge zur älteren Ge-  
schichte des unteren Neckarthals, besonders Wimpfens, darbietet.

Weinsberg=Mannheim.

F. Haug.

---

---

**Wimpfen-Bericht**

Zur letzten Wimpfen-Bericht-Veröffentlichung ist die Darstellung der  
Jahresgeschichte für das nächste Jahr die Wimpfen-Bericht-Veröffentlichung  
Wimpfen-Bericht-Veröffentlichung Wimpfen-Bericht-Veröffentlichung  
aus den folgenden Quellen, von Wimpfen-Bericht-Veröffentlichung  
nicht der in Wimpfen-Bericht-Veröffentlichung, Wimpfen-Bericht-Veröffentlichung  
die Wimpfen-Bericht-Veröffentlichung Wimpfen-Bericht-Veröffentlichung  
ist am 18. Juni 1872 keine Wimpfen-Bericht-Veröffentlichung  
Wimpfen-Bericht-Veröffentlichung Wimpfen-Bericht-Veröffentlichung  
durch Wimpfen-Bericht-Veröffentlichung Wimpfen-Bericht-Veröffentlichung  
Einen Wimpfen-Bericht-Veröffentlichung Wimpfen-Bericht-Veröffentlichung  
Wimpfen-Bericht-Veröffentlichung Wimpfen-Bericht-Veröffentlichung  
sagen der Wimpfen-Bericht-Veröffentlichung Wimpfen-Bericht-Veröffentlichung  
der Wimpfen-Bericht-Veröffentlichung Wimpfen-Bericht-Veröffentlichung  
Wimpfen-Bericht-Veröffentlichung Wimpfen-Bericht-Veröffentlichung  
für das Wimpfen-Bericht-Veröffentlichung Wimpfen-Bericht-Veröffentlichung  
welchen dieser Wimpfen-Bericht-Veröffentlichung Wimpfen-Bericht-Veröffentlichung  
gibt der Wimpfen-Bericht-Veröffentlichung Wimpfen-Bericht-Veröffentlichung  
ten Wimpfen-Bericht-Veröffentlichung Wimpfen-Bericht-Veröffentlichung